

Spitzel im Landhaus unterwegs

Innsbruck – Als ein Landhauspapier in die Hände des Kraftwerksgegners Markus Wilhelm geriet, gingen die Wogen im Landhaus hoch. Auch wenn der Inhalt inzwischen nicht mehr von Belang ist, versuchten die Beamten herauszubekommen, wie das Schreiben in die falschen Hände geraten konnte. Für die betroffenen Mitarbeiter lege der Abteilungsleiter nämlich die Hand ins Feuer. So vermutete man einen externen Zugriff auf die Computer. Die Suche musste aber ergebnislos abgebrochen werden. Nun versucht das Land, mit höheren Sicherheitsstandards ähnliche Vorkommnisse in der Zukunft zu verhindern. (mir)

» Mehr auf Seite 5

Maulwurfsuche im Landhaus

Negative Stellungnahme zu Kraftwerksprojekt landete bei Kritiker Wilhelm. Wo ist die undichte Stelle?

MIRIAM SULAIMAN

Innsbruck – In der Tiwaq kennen die Mitarbeiter das Prozedere bereits. Ein eigens engagierter Detektiv suchte dort – wenn auch vergeblich – das Leck, durch das immer wieder Informationen an Markus Wilhelm flossen und fließen. Weil der Kraftwerkskritiker kürzlich auch ein Landhauspapier in Händen hielt – eine inzwischen belanglose Stellungnahme zum Tauernbachprojekt in Osttirol – setzte auch hier die Suche nach dem Maulwurf ein.

„Nichts durchschnüffelt“

Wilhelm berichtete, dass die Rechner der Beamten „durchwühlt und insbesondere ihr gesamter E-Mail-Verkehr von den landhauseigenen EDV-Spannern durchschnüffelt und ausgewertet“ werden. Im Landhaus zeigte man sich sofort bemüht, dies zu dementieren. So erklärte der Chef des Rechenzentrums, Markus Huber: „Ich durchschnüffle nichts, es wird nichts kontrolliert. Ich habe keinen Auftrag, so etwas zu tun.“

Auch der stv. Landesamts-



Nach der erfolglosen Suche trifft das Land Sicherheitsvorkehrungen.

direktor Dietmar Schennach wiegelt ab: „Wir schauen keine Mailpostein- und -ausgänge an. Wir haben aber versucht, den Weg zu verfolgen, den das Papier gemacht hat.“

Der betroffene Vorstand der Wasserwirtschaft, Hubert Steiner, präzisiert: „Es ist Quatsch, dass wir die Mitar-

beiter wie ein Geheimdienst kontrolliert haben. Die Adressaten sind Personen unseres absoluten Vertrauens. Das spielt sich ja auch in der absoluten Führungsebene – der Landesregierung und bei mir – ab.“

Deswegen sei geprüft worden, ob von außen ein Zu-

griff auf die Computer habe erfolgen können – dies wurde ausgeschlossen. Als Nächstes wurden die Passwörter unter die Lupe genommen, ob sie leicht erratbar wären – ebenfalls kein Thema. Letztlich habe man sich laut Steiner damit abgefunden, dass ab einer ge-

wissen Zahl an Empfängern, die Chance steige, dass jemand Unbefugter Zugriff erhalte.

Steiner zieht aber Konsequenzen: „Alle Passwörter wurden geändert und sensible Papiere überlegen wir, künftig zu verschlüsseln.“